

## Ein Herz und eine Seele

1 Sonntag nach Trinitatis Apostelgeschichte 4, 32-37



*32 Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam.*

*33 Und mit großer Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus, und große Gnade war bei ihnen allen. 34 Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wer von ihnen Land oder Häuser hatte, verkaufte sie und*

*brachte das Geld für das Verkaufte 35 und legte es den Aposteln zu Füßen; und man gab einem jeden, was er nötig hatte. 36 Josef aber, der von den Aposteln Barnabas genannt wurde – das heißt übersetzt: Sohn des Trostes –, ein Levit, aus Zypern gebürtig, 37 der hatte einen Acker und verkaufte ihn und brachte das Geld und legte es den Aposteln zu Füßen.*

Im südlichen Afrika gibt es eine sehr lustige Legende, die erklärt, wie die San (ehemals Buschmänner) einen Affen in einer Falle locken. Da die Affen sehr gierig sind, wissen die San, dass sie diese Gier der Affen manipulieren können. Und das funktioniert so: Affen lieben Kürbiskerne. Und von diesen Kernen werden einige Weniger in die Landschaft gestreut. Die Kerne führen aber direkt zu einem Ameisenhaufen, wo ganz viele Kürbiskerne verstaubt sind. Zu diesem Schatz aus Kürbiskernen gelangt der Affe aber nur durch eine sehr kleine Öffnung, die gerade so groß ist, dass die Affenhand hineinpasst, aber nicht wieder herausgezogen werden kann, wenn die Affenhand mit Kürbiskernen gefüllt ist. Denn wenn der Affe die Hand volle Kürbiskerne hat, ist sie zu groß und kann nicht mehr aus der kleinen Öffnung befreit werden. So wird der Affe durch seine Gier gefangen. Der Sanjäger, der die Natur des gierigen Affen gut kennt, kann in aller Ruhe zu dem gefangenen Affen gehen. Denn er weiß, dass die Gier des Affen größer ist als seine Angst vor dem Jäger. Manchmal sind wir Menschen genau so uneinsichtig und gierig, wie dieser Affe aus Afrika. Und es ist diese Gier, die uns letztendlich immer wieder von einer Katastrophe in die andere treibt. Es sind viele Dinge, die uns Menschen in genau dieser Weise gefangen halten. Geld und Ruhm sind die typischen Dinge, wonach alle Menschen streben. Es sind aber auch noch viele andere Dinge, die genauso gefährlich sein können. Und die Folgen sind immer wieder gleich. Zuerst erfüllt etwas das ganze Herz und Seele, sodass wir alles tun würden, nur dieses eine Ziel zu erreichen. Erst, wenn wir aber die Hand um das gewünschte Geld (oder sei es Ruhm etc.) halten, merken wir, dass wir Gefangene sind und nicht mehr frei sind.

In unserem heutigen Predigttext sehen wir ein Beispiel, wie wir von solchen Dingen befreit werden können. Die Lesung des heutigen Tages beschreibt die erste christliche Kirche. Und da wird als erstes Merkmal dieser Kirche erklärt, dass die Gemeinde ein Herz und eine Seele war. Herz und Seele bedeutet alles, was uns Menschen ausmacht. Unsere Gefühle unsere Wünsche und Ziele. Alles...Alles war in dieser Gemeinde auf Gott gerichtet und von Gott erfüllt. In dieser Weise waren die ersten Christen **eins**. Damit ist nicht gemeint, dass alle Christen dieser Gemeinde plötzlich alle gleich waren. Gemeint ist, dass sie alle aus **einer** Kraftquelle geschöpft haben und für **ein** Ziel gelebt haben. Und das Ziel war Gott. Was sie alle geändert und befreit hat, war die Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus. Gott war durch Jesus Christus und den Heiligen Geist unter ihnen getreten. Deshalb war Gottes Kraft sichtbar und aktiv. Die Einheit von Herz und Seele finden wir eigentlich nie bei uns Menschen, sondern nur bei Gott. Einheit ist ein Wesensmerkmal von Gott. Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist sind von Ewigkeit zu Ewigkeit eins. Es gibt keine Ungleichheit oder Meinungsunterschied bei Gott. Gott Vater Sohn und Heilige Geist geben sich ständig und unaufhörlich ungeteilte Liebe, sind füreinander da und verfolgen auch genau die gleichen Ziele. Deshalb kann man gleichzeitig sagen, dass Gott sowohl drei als auch eins ist. Und wenn dieser Gott, der so volle Liebe ist, auf die Erde kommt, wird etwas von dieser Liebe auch unter uns Menschen sichtbar und aktiv. Die ersten Christen konnten deshalb alles, was sie hatten, untereinander teilen. Egal, ob reich oder arm...keiner hat das Seine als sein Eigentum betrachtet, sondern hat es verteilt, damit es allen gut gehen würde. Und diese neue Lebensweise hat die ganze Nachbarschaft in der damaligen Welt so sehr beeindruckt, dass Menschen aus aller Welt darüber staunten. Wie kann es sein, dass man sein Hab und Gut verteilt und dann glücklicher und freier wird? Und wie kann es sein, dass die Christen alles, was sie hatten, verschenkten? Und dennoch war nicht einer von ihnen bedürftig. Jeder hatte, was er oder sie brauchte. Diese Beschreibung der ersten Gemeinde macht mich zugleich glücklich und zugleich traurig. Die Situation der ersten Gemeinde macht mich glücklich, weil ich selbst nach mehr als 2000 Jahren diese Kraft des Heiligen Geistes spüren kann, die damals gegenwärtig war. Ich kann das Glück eines Josephs nachvollziehen, der so sehr von Gott begeistert war, dass er alles, was er besaß, verkauft hat, weil er reicher in Gott wurde. Diese Geschichte macht mich aber auch traurig. Sie macht mich traurig, denn ich weiß, dass unsere Welt nicht so funktioniert, wie in dieser ersten Kirche. Die Bibel ist so ehrlich, um gleich nach dieser beeindruckenden Geschichte auch davon zu berichten, dass es Uneinigkeit gab. Es gab doch einige, die sich heimlich etwas zur Seite geschafft haben. (Siehe Ananias und Saphira). Außerdem wurden die griechischen Christen schlechter behandelt als die jüdischen Christen und schon erhob sich der Rassismus in der ersten Kirche und hat den Frieden zerstört. Leider sind wir Menschen nicht Gott. Und wir können nicht die Liebe, die in ihm ist, in gleicher Weise wie Gott in die Welt tragen. Außerdem ist unsere Welt auf Egoismus aufgebaut. Jeder muss für sein eigenes Recht kämpfen. Muss auch für sich selbst sorgen. Jeder hat auch sein eigenes privates Hab und Gut, worüber er oder sie seine Hand hält. Die Versuche, solches Privateigentum abzuschaffen, haben immer wieder noch mehr Armut gebracht. Dieser Egoismus ist leider aber auch die Wurzel von den vielen Problemen in unserer Welt. Immer mehr Menschen empfinden, dass sie ungerecht behandelt werden. Weil das so ist, hat jeder Angst, dass jemand ihm etwas wegnehmen will. Und so können wir Menschen nicht vertrauen. Wie der Affe vor dem Ameisenhaufen klammern wir unsere Finger um unsere kleinen Habseligkeiten, die wir noch besitzen und werden bis zum letzten Tropfen Blut für diese Dinge kämpfen. Und wenn wir auch alles haben, was wir brauchen, wollen wir noch mehr greifen. Am Ende verlieren wir uns selbst. Wir sind Gefangene unserer selbst geblieben.

Wenn Gott in uns wohnt, ändert sich etwas in uns. Durch Gottes Geist merken wir, dass unser Geld, unsere Ausbildung, unsere Würde ..ja eigentlich alles, was wir haben, Geschenke

Gottes sind. Weil diese Dinge von Gott sind, sehe ich Gott und sein Wirken bei allem, was ich habe. Mein Herz und meine Seele gehören Gott. Und nicht die Dinge, die er mir schenkt. Deshalb bin ich auch frei von allem, was ich hier auf Erden bin und habe. Eine Weile halte ich meine Hand über meine Gesundheit, mein Geld und meinen Besitz. Ich bin aber zu jeder Zeit auch bereit diese Dinge loszulassen. Mein Auge ist auf Gott gerichtet- Deshalb habe ich auch keine Angst, wenn ich hier auf Erden etwas verlieren muss. Wenn Gott es ist, der mir so viele Dinge schenkt, kann ich auch nicht mein Auge und mein Herz für meine Brüder und Schwestern verschließen. Zu viele Menschen auf unserer Welt haben zu wenig. Nicht genug Essen oder Wasser. Keine Ausbildung oder Krankenfürsorge. Manche haben keinen Frieden. Und viel zu viele Menschen können die Liebe und die Nähe Gottes nicht spüren. Weil das so ist, können wir uns niemals zufriedengeben, wie diese Welt funktioniert. Und solange Gottes Wort in dieser Welt verkündigt wird, werden wir uns auf dem Weg befinden, Gottes Liebe inmitten von Hass und Egoismus weiterzutragen. Wie das bei jedem Einzelnen sein mag, kann sehr unterschiedlich sein. Ein Teil von dieser Liebe sind die Spenden, die wir freiwillig zahlen. Unsere Kirche kann nur deshalb vorhanden sein, weil ganz viele Menschen freiwillig Geld an die Kirche zahlen. Seit der ersten Kirche in Jerusalem, überlebt unsere Kirche durch genau solche Spenden. Ohne diese freiwilligen Beiträge, würde es die Kirche nicht mehr geben. Andere Menschen helfen durch Übersetzungsarbeiten, durch praktische Arbeiten, wie das Putzen der Kirche. Und andere helfen Menschen, die eine dringende Not empfinden. Sie geben ihre kostbare Zeit auf, damit es einem anderen Menschen besser gehen würde. Wenn das alles passiert, ist der gleiche Geist aktiv, der in der ersten Kirche da war.

Es gibt viele Aufgaben und viele Gaben, die Gott einen jeden von uns gegeben hat. Aber alle kommen aus einer Quelle und aus einer Kraft. Der Gott, der uns in Jesus Christus geliebt hat. Der Gott, der uns durch den Heiligen Geist ganz nah geworden ist...Der ist es der in und durch uns wirkt. Durch ihn sind wir ein Herz und eine Seele. Amen.